

Thema: Missbrauch

Jugendbücher

Die aktuellen Bücher für Jugendliche zum Thema Missbrauch sind differenzierter als die Angebote für Vorschulkinder. Die Titel aus 2009 thematisieren die Gefährdung junger Mädchen durch Chats, eines Kindes durch den Großvater und den Missbrauch eines Jungen. Alle drei wurden von den RezensentInnen sehr empfehlenswert genannt.



**Vreeswijk, Helen:
Chatroom-Falle**

Aus dem Niederl. von Schweikart, Eva
Bindlach: Loewe 2009
978-3-7855-6619-0
303 Seiten * 12,90 € * 14 – 18 Jahre

Zwei junge Mädchen entdecken den Chatroom für sich und verlieren bald jede Hemmung, die eine mehr, die andere weniger. Sie öffnen sich den Chattern, machen unangenehme Erfahrungen und fallen prompt auf den einzigen Partner herein, der sich solide gibt und eine Modelkarriere verspricht. Verstört werden sie im Regen gefunden, teilnahmslos und betäubt. Nun beginnt eine routinierte Polizeimaschinerie, die die Täter bald findet. Übrig bleiben aber zwei Opfer.

Aus zwei Teilen besteht dieser Krimi, dem man sein Genre erst in der zweiten Hälfte anmerkt. Erst einmal geht es um die beiden 15-Jährigen, die anfangs aus Langeweile chatten, dann auf für sie immer interessantere Chatpartner treffen. Prompt gerät die Forschere von beiden an die unangenehmsten Typen, ihr Interesse schwankt aber stets unentschieden zwischen Faszination (natürlich wird sie angehimmelt, je mehr sie sich vor ihrer Kamera auszieht) und Ekel, wenn die anderen sich produzieren. Als ihr dann das Model-Angebot gemacht wird, zieht sie ihre Freundin vollends mit in das Geschehen hinein. Sie sind an zwei fast perfekte Produzenten von Kinderpornos geraten, die sie, als sie nach erst harmlosen Fotosessions immer mehr zur Sache kommen, unter Drogen setzen, bis sie abkippen. Ausgesetzt, werden sie gleich von Passanten gefunden, die Polizei ermittelt kompetent und die Täter werden gefasst.

Ein auffälliger Gegensatz besteht zwischen den sehr lebendig wirkenden Dialogen und den manchmal etwas arg gestelzt klingenden Zwischentexten - ein Großteil des Textes besteht aus den Dialogen. Erst in der Mitte dieser Kriminalgeschichte klärt sich das auf: Jetzt auf einmal stimmen alle Textteile zueinander. Helen Vreeswijk schreibt jetzt nicht mehr aus der Sicht der beiden jungen Mädchen, sondern aus der der Erwachsenen: Sie ist eine versierte Kriminalschriftstellerin und die Gedankenwelt der Jugendlichen ist ihr zumindest sprachlich nicht so geläufig wie deren Dialoge und Texte, die sie in ihre PCs hämmern.

Die Szenen werden sehr genau beschrieben, es gibt nur wenige Leerstellen, die dem Leser wohl zu gönnen wären, nur die wirklich harte Szene, die schließlich auch zum Bruch der Freundschaft zwischen den beiden Mädchen führt, bleibt vage - die durch die zuvor geschilderte Handlung angekurbelte Fantasie des Lesers kann aber mühelos ergänzen, was die Autorin nicht mehr verbalisierte.

Eigentlich finde ich derlei Beschreibungen widerlich. Aber noch widerlicher sind diejenigen, die diese naiven Mädchen missbrauchen, einzig um Geld zu machen. Und wie kann man diesen Menschen das Handwerk legen? Nur, indem - weil das Internet grundsätzlich frei ist - man die Kinder nicht zu naiv auf vielversprechende Angebote eingehen lässt. Zum Glück bietet die Autorin viele Möglichkeiten an, wo die Handlung ein gutes Ende hätte finden können - die Mädchen suchen das Gespräch, finden aber keinen Ansprechpartner: die Eltern haben keine Zeit oder sind zu sehr mit sich selber beschäftigt - die Klassenkameraden beharken sich in Balz- & Konkurrenzritualen - die Lehrer sind keine Gesprächspartner - Freunde haben sie nicht oder sie können die ehrlichen Angebote, die sie auch über das Internet bekommen, nicht von den Schein- & Sexangeboten unterscheiden. Sie haben auch keine Kriterien, wonach sie entscheiden könnten. In der Auseinandersetzung mit dieser Lektüre bietet es sich geradezu an zu sagen: So weit mache ich mit, aber dann ist Schluss. Jeder Jugendliche muss seine eigenen Grenzen für sich festlegen, immer aber sollte er sich darüber austauschen, mit wem auch immer. Und der naheliegende Fehlschluss, sich 100%ig auf die eine Freundin (oder Freund) zu verlassen, mit der man zusammen ist, muss auch auf den Prüfstand. Man kann sich nicht öffnen, nur weil der Freund oder die Freundin das auch tut, sondern der eigene Entschluss ist wichtig.

Cjh/ Berlin



**Beate Teresa Hanika:
Rotkäppchen muss weinen.**

Frankfurt: Fischer Schatzinsel 2009

978-3-596-85336-6

222 Seiten * 12,95 € * 12 – 18 Jahre

Die dreizehnjährige Malvina erlebt in den Osterferien, als ihre allerbeste Freundin Lizzy verreist ist, dass ihr Großvater sie wieder missbraucht und dass ihr keiner in der Familie glaubt. Unterstützung und schließlich auch den Mut sich zu wehren geben ihr eine resolute Nachbarsfrau und eine erste sehr vorsichtige Beziehung zu einem der Jungen, mit denen sie und Lizzy sich im letzten Jahr im Kampf um eine alte Villa bekriegt haben.

Dieser erste Roman von B.T. Hanika wurde 2007 mit dem Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet und ist für den deutschen Jugendbuchpreis nominiert. Es ist eine herausragende Ich-Erzählung über ein Mädchen in der Pubertät, das ganz allmählich die Wahrheit über sich herausfindet und es schafft, mit dieser Wahrheit offensiv umzugehen. Die Autorin lässt ihrer Protagonistin viel Zeit, viel Zögern, viele Umwege, viele Rückblicke, aber sie lässt sie auch sehr scharf auf ihre kaputte Familie blicken. Der autoritäre Vater ist Lehrer, der ihr Vorhaltungen macht wegen mangelnder Herzengüte, weil sie sich weigert, weiter zu dem Großvater zu gehen. Die Mutter fällt völlig aus, ist ständig von Migräne geplagt und außer stande, die Tochter überhaupt wahrzunehmen. Die ältere Schwester erscheint in der Diktion der 13-jährigen zunächst sehr einseitig als aufgetakelte, dumme Gans, aber sie ist am Ende die einzige in der Familie, die zur kleinen Schwester steht. Der vielgeliebte große Bruder versagt genau wie die Eltern. Und dann sind da noch die Großeltern in ihrer Widersprüchlichkeit: Malvina liebt die kleine Oma, die an Krebs stirbt, aber ihr noch das Versprechen abnimmt, "gut zum Opa" zu sein, obwohl sie mit angesehen und geduldet hat, dass er das Kind regelmäßig missbraucht hat.

In dieser Konstellation ist es allein die wilde, kraftvolle Lizzy, ihre beste Freundin, die - selber unwissend - Malvina aus der Situation hilft, indem sie Malvina zwei Jahre lang immer zum Opa begleitet. In dieser Zeit verdrängte Malvina die früheren Bilder, löschte sie gewissermaßen aus, fühlte sich sicher.

Neben dieser Missbrauchsgeschichte, die für die Leserin genauso langsam aufgedeckt wird, wie Malvina die früheren Bilder wieder in sich zulässt, stehen die typisch

pubertären Auseinandersetzungen der beiden Freundinnen mit den Jungs aus der Siedlung um die alte, unbewohnte Villa, die zugunsten weiterer Siedlungshäuser abgerissen werden soll. Das macht richtig Spass zu lesen und wirkt kraftvoll und vorbildhaft, wie sich die beiden Mädchen gegen die Jungen zur Wehr setzen, auch mit einem gezielten Faustschlag, wie sie sich ewige Blutsschwesterschaft schwören und auf dem Dachboden des alten Hauses sich ihr Refugium einrichten. Diese Geschichten werden im Rückblick erzählt und Malvinas Erstaunen, dass ausgerechnet der Anführer sich jetzt für sie interessiert, nach ihr fragt und versucht, ihr widersprüchliches Verhalten zu erklären, ist groß. Erst im gemeinsamen Kampf gegen die Abrissarbeiter finden die Beiden zusammen, vertrauen sie einander.

Das positive Ende wird verständlich und nachvollziehbar erzählt.

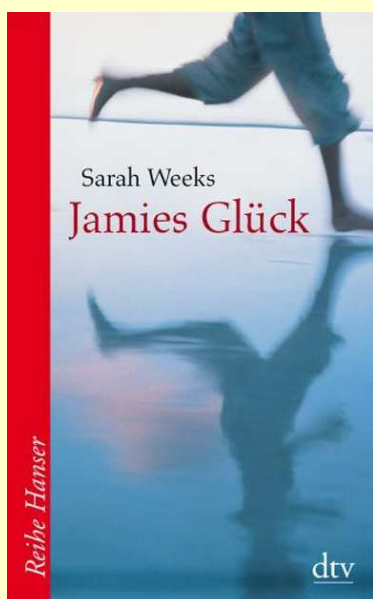
Die intensive Erzählweise, die dennoch Platz lässt für eine allmähliche Entwicklung der Themen und ihrer Verschränkung korrespondiert mit einem oft dem Mündlichen folgenden Sprachgebrauch, obwohl die Autorin Atmosphäre und sinnliche Eindrücke zwischendurch in den Erzählungen Malvinas geschickt unterbringt.

Besonders jugendlichen Leserinnen ab 13 Jahren etwa kann dies Buch Mut machen, sich in ähnlicher Situation zu wehren.

Die intensive Erzählweise, die dennoch Platz lässt für eine allmähliche Entwicklung der Themen und ihrer Verschränkung korrespondiert mit einem oft dem Mündlichen folgenden Sprachgebrauch, obwohl die Autorin Atmosphäre und sinnliche Eindrücke zwischendurch in den Erzählungen Malvinas geschickt unterbringt.

Besonders jugendlichen LeserInnen ab etwa 13 Jahren kann dies Buch Mut machen, sich zu wehren.

Uwo/ berlin



**Weeks, Sarah:
Jamies Glück.**

Aus dem Amerik. von Kollmann, Birgitt

München: dtv 2009

978-3-423-62415-2

*159 Seiten * 6,95 * 10-13 Jahre*

Jamies normales Leben endet, als seine Katze überfahren wird, sein Vater mit einer anderen Frau verschwindet und er mit seiner Mutter zu seiner Tante zieht, die bei einem Unfall Teile ihres Gedächtnisses verloren hat. Er findet in der neuen Schule keine Freunde und wird missbraucht. Jamie gibt sich selbst die Schuld und will nur vergessen. Als er seiner Tante alles erzählt, kehrt deren Gedächtnis zurück. Die Familie kann

ihrem Leben nun einen Richtungswechsel zu Normalität und Glück geben.

Sarah Weeks lässt ihre Hauptfigur Jamie - zum Zeitpunkt der Geschichte 11 Jahre alt - und in der Ich-Perspektive mit einem nicht näher beschriebenen langen zeitlichen Abstand erzählen. Dabei lässt sie sich Zeit und entfaltet das Umfeld, in dem er lebt. Nur Andeutungen lassen ahnen, was es ist, das Jamie so dringend vergessen will. Die Bedrücktheit, der Schleier, die auf seinem Leben liegen, die Scham, selber schuld zu sein, werden in Metaphern verpackt spürbar. Erst spät erfährt der Leser die ganze Geschichte.

Einen relativ großen Raum nimmt die Begegnung mit einem Schriftsteller im Schulunterricht ein. Er bietet Jamie ein Bewältigungsmodell an - das des Schreibens: "... es verändert dein Gefühl für Dinge." Es gleiche dem "Gefühl der Erleichterung in dem Moment, wo man den Splitter [aus der Haut] rauszieht". (S. 111) Obwohl Jamie im Moment des akuten Belastetseins diesen Vorschlag nicht aufgreifen will - erzählt er sich seine Last mündlich von der Seele, er erzählt sein Innerstes einem Menschen, von dem er annimmt, er würde alles schnell wieder vergessen, der ihn aber stattdessen tröstet und ihm die Last der eingebildeten Schuld nimmt. Jahre später schlägt er doch den Weg des Schreibens ein, offensichtlich um immer noch belastende Erinnerungen im Schreiben zu überwinden. Denn diese Erinnerungen sind noch so stark, dass es ihm scheint, als stecke er "noch immer mittendrin, obwohl alles schon lange her ist." (S. 7) Neben Jamie gibt es eine weitere zentrale Figur, die gleichaltrige Audrey, die immer einer zu große Männerbrille ohne Gläser trägt. Sie erscheint als die Starke, die jedoch, wie sich zum Schluss herausstellt, unter ihrer Vaterlosigkeit leidet und sich Erinnerungen an ihn phantasiert.

Dem Leser begegnen Themen, die nicht leicht sind, die jedoch nie aufgesetzt wirken.. Vielmehr zieht die gut erzählte Geschichte in ihren Bann, da sie zahlreiche Identifikationsmöglichkeiten bietet.

Sr/ Potsdam

- - - - -

Die folgenden Titel sind nach ihrem Erscheinungsjahr sortiert. Sie zeigen deutlich, wie es Mitte der 80er Jahre möglich wurde, dieses Tabu-Thema auch in der KJL auf offene und verantwortungsbewusste Weise aufzugreifen. Dabei machten diese Bücher durchaus nicht Halt vor der Erkenntnis, dass Missbrauch meist innerhalb oder durch Freunde der Familie begangen wird.

Hier werden die Titel aufgeführt, weil sie in vielen Bibliotheken noch zur Verfügung stehen, viele haben Nachdrucke oder Neuauflagen erhalten. In den Fachzeitschriften dieser Zeit finden sich Sammelrezensionen, so im Fundevogel Juni 1985, Roter Elefant – Kinder – Bücher – Medien H. 27, Juli 1986 und H. 28, Februar 1987

Wachter, Oralee: Heimlich ist mir unheimlich. Benziger Edition 1985, Donna Vita, Berlin 1991 (Vier Kurzgeschichten für jüngere SchülerInnen.)

Pfeiffer, Otti: Zwischen Himmel und Hölle. Hamburg: Dressler, 1986, 1991, 1999

Moggach, Deborah: Rot vor Scham. Panther 5559. Reinbek: Rowohlt, 1985, 1999

Hadley, Irwin: Liebste Abby. Weinheim: Beltz 1986, 1999 (13jähriger verliebt sich und erfährt, dass seine Freundin vom Vater missbraucht wird.)

Steenfatt, Margret: Nele, ein Mädchen ist nicht zu gebrauchen. Rotfuchs 437, Reinbek: Rowohlt 1986, 1988 (Das TB eignete sich besonders als Klassenlektüre, als es der 12jährigen gelingt, sich gerade noch den Verführungskünsten eines Erwachsenen, einem Freund der Eltern, zu entziehen.)

Heyne, Isolde: Funny Fanny oder Die Angst vorm schwarzen Mann. Berlin: Klopp, 1987, 2001

Howard, Ellen: Lilians Geheimnis. Aus dem Engl. von Doris Halter, Wien: Ueberreuter, 1988. 1993 (Lilians Familie lebt nach außen durchaus in geordneten Verhältnissen. Die Mutter geht arbeiten, der Vater hat sein Studium abgeschlossen, hält es allerdings in keiner Arbeitsstelle aus. Gut herausgestellt werden die Ängste und die Schuldgefühle Lilians. Niemand in ihrer Umgebung erkennt ihre Not, sieht ihre Warnsignale. Lilian redet schließlich mit der Mutter, als sie befürchtet, dass der Vater sich auch an ihrer kleinen Schwester vergreift. Nach der Trennung der Eltern kann sie ohne Angst leben, aber braucht die Hilfe einer Psychologin.)

Hassenmüller, Heidi: Gute Nacht, Zuckerpüppchen. Hamburg: Ellermann, 1989, mit dem Buxtehuder Bullen ausgezeichnet) / Reinbek: Rowohlt 1992, 2000 (Die Fortsetzung Zuckerpüppchen – was danach geschah. Bitter 1992 schilderte die Auswirkungen auf das Leben als erwachsene Frau: Gaby ist begeistert von dem



neuen Vater, bis dieser das Kind in Abwesenheit der Mutter missbraucht. In der Pubertät wird sie seine „Geliebte“. Weil das Thema Missbrauch in den 50er Jahren, in denen die Geschichte spielt, noch völliges Tabu war, gelingt es Gabi erst als junge Frau und gegen den Widerstand ihrer Umgebung, sich dem Stiefvater zu entziehen. Ein realistischer, ungemein bedrückender Jugendroman.

Chick, Sandra: Meine Mutter, dieser Mann und ich. Aus dem Engl. von Claudia Brill,. Frankfurt: Alibaba 1989, 1998 (Die 14-jährige Catherine wird vom Freund der Mutter vergewaltigt. Aus der Enge und Bedrängtheit ihrer Lebenssituation kann sie sich nicht selbst befreien. Aber eine positive Gegenwelt wird nicht geboten. Die Autorin lässt sie in inneren Monologen und Handlungsrückblicken ihre Qual und ihr Schuldgefühl formulieren.)

Talbert, Mark: Das Messer aus Papier. Kevelaer: Anrich 1989, 2002 (11jähriger Junge wird vom Freund der Mutter missbraucht.)

Kühn, Frauke: es fing ganz harmlos an. Herder 1990, 1992 (Sexueller Mißbrauch durch den Onkel, problematisch durch die Krimiform)

Fülscher, Susanne: Schattenmonster. Riedel 1991, 1994 (Nach dem Selbstmordversuch von Katharina nach dem Missbrauch durch den Vater schreiben Personen aus verschiedenen Perspektiven.)

Provoost, Anne: Tränen sind für die Augen, was der Regenbogen für den Himmel ist. Kevelaer: Anrich 1992, 1995 (Die kindliche Ich-Erzählerin erfährt, dass ihre Cousine vom Vater missbraucht wird. Die Therapie findet in einem Aquarium mit Grindwalen statt.)

Mebes, Marion/ Wagendistel, Eva: Katrins Geheimnis. Eine Geschichte über sexuelle Übergriffe unter Geschwistern. Berlin: Donna Vita 1992, 2009 (11jährige wird durch ihren Bruder bedrängt, sie findet Hilfe durch Freundin und deren Mutter.)

Brandt, Heike: Wie ein Vogel im Käfig. Weinheim: Beltz& Gelberg 1992, 2008 (15jährige Schülerin muss entscheiden, wie sie mit dem Verdacht gegen den türkischen Freund ihres Bruders umgeht, ihre beste Freundin vergewaltigt zu haben.



Diese berichtet über den Missbrauch durch den Vater erst, als die kleine Schwester gefährdet ist. Gut geeignet als Klassenlektüre.)

Ansorge, Bettina: Wenn nichts mehr bleibt als Schweigen. Reihe Brennpunkte, Mannheim:Patmos 1993, 1996 (David versucht seiner Schwester zu helfen, die vom Stiefvater mißbraucht wird, aber niemand glaubt und hilft ihm.)

Neumann, Heiko: Schweigemund. Stuttgart: Thienemann 1994, 1995 (Eine 19jährige berichtet über die Zeit nach der Aufdeckung des Missbrauchs durch den Stiefvater.)

Schröder, Patricia: Regenbogenfüße. Würzburg: Arena, 1999, 2000 (Als die 15-jährige ihre Ferien bei der ungeliebten Cousine Natta und ihrer Familie verbringen muss, wird der Stiefvater zudringlich. Indem Pia den Missbrauch Nattes aufdeckt, hilft sie ihr, aus dem Teufelskreis auszubrechen: zwischen dem manipulativ erzeugten Hochgefühl, begehrt zu werden und dem Schmerz und der Scham. Die Autorin macht deutlich, dass nur der Abschied von der Illusion einer heilen Familie den Start in ein neues Leben ebnet kann.)

Ute Wolters für

© www.julim-journal.de

